

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Er erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6zespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 118.

Freitag, den 22. Mai 1914.

24. Jahrgang.

Kritische Stunden.

Nur vor Schluss der Frühlingsarbeiten im Reichstag entwickelte sich eine überaus verwinkelte Lage, über die aus parlamentarischen Kreisen unter dem 18. Mai geschrieben wird:

Um ein Haar wären die Landbriefträger im Bereich der deutschen Reichspost, also in ganz Deutschland mit Ausnahme von Bayern, zur mittelbaren Ursache einer großen politischen Krise geworden. Nämlich wenn der Reichstag eine Extrazugabe von 100 Mark für jeden Landbriefträger beschließen hätte, wäre die Auflösung des Reichstages erfolgt.

Das klingt sehr sonderbar und sogar einigermaßen lustig, aber in der Tat hat der Unterstaatssekretär Bachmann auf einem parlamentarischen Empfange beim Reichsanwalt am Montagabend im Auftrage des Reichstages erklärt, daß die Auflösung unabwendbar sei, wenn der Reichstag den sozialdemokratischen Antrag über die Briefträger-Zulage annehme. Und das kam so. Am Montag war gegen Abend in später Stunde im Reichstag mit 152 gegen 149 Stimmen — Sozialdemokratie und Zentrum gegen die übrigen Parteien — das zwischen der Regierung und den unterlegenen Parteien vermittelte Kompromiß über die Besoldungsvorlage abgelehnt worden und damit war die ganze Vorlage gescheitert; denn die weitergehenden Wünsche der Kommission sofort auszuführen erklärte die Regierung als außerstande, wollte vielmehr, wie es in dem Kompromiß heißt, diese Wünsche auf Gehaltsverhöhung noch für einige Jahre von Beamten erst nach Jahresfrist gelegentlich herabsetzen. Nun aber brachte die Sozialdemokratie den Antrag ein, daß ganz extra, ohne Regelung für die übrigen, nur für die Landbriefträger etliche Millionen sofort in den Etat einzustellen seien. Da man annahm, die Sozialdemokratie werde auch diesmal ihrer alten Gewohnheit treu bleiben und den Gesamtsatz ablehnen, also mindestens das von ihr jetzt gestellten Antrags, bäumte sich die Regierung dagegen auf, daß am letzten Sitzungstage der Etat umgeworfen würde, zugunsten eines Antrages, dessen Urheber ihn nicht durchzubringen, und drohte ihm mit der Auflösung des Reichstages.

Dieser Reich ist vorübergegangen, denn am Dienstag zumittag entschlossen sich die bürgerlichen Parteien, den Antrag der Sozialdemokratie abzuweisen. Das waren die eigentlichen kritischen Stunden dieser Session. Jetzt geht es tonlos zu Ende, — es soll nicht verlagert, sondern geschlossen werden, also gibt es im Herbst eine neue Session und damit auch völlig neue Arbeit: Gesetze, die jetzt nicht herabgesetzt sind, ebenso unerledigte Petitionen, Interpellationen, Initiativentwürfe fallen allesamt unter den Tisch. Auch ein neues Präsidium muß gewählt werden, so daß wir dieselben Wirren vielleicht noch einmal erleben, die zu Beginn der jetzigen Legislaturperiode im Jahre 1912 bei Hofe Haus erschütterten, als Bebel beinahe und Scheidemann wirklich zum Mitglied des Präsidiums ernannt wurde. Unzweifelhaft wird auch im Herbst noch die jetzige Linkenmehrheit existieren, aber trotzdem ist es

fraglich, ob das Präsidium dieselbe Zusammenlegung erhält. Der alte Herr Kaempf, ein sehr braver und verständiger Mann, hat alles, nur keinen Humor, und den muß man in seinem schwierigen Amte haben. So hat er es denn sehr schnell mit seinen Schutzbefohlenen verschüttet. Anfangs war er „unterstützt“ durch seine Hartnäckigkeit, außerordentlich milde gegenüber Ausfällen wider die Ordnung des Hauses, bis in diesem Winter, nach den Angriffen auf den Kronprinzen im Reichstage, der Kaiser das Präsidium beim Empfange sichtlich „schnitt“: da lernte Kaempf plötzlich um und ist seitdem so scharf auf Verstöße der äußersten Linken, daß jetzt diese ihm die beständigen Vorwürfe macht. Man nehme sich geradezu nach den früheren konservativen und Zentrumspräsidenten zurück, erklärte jüngst in offener Menarche ein sozialdemokratischer Führer. Hält diese Stimmung bis zum Herbst an, dann erleben wir bei der nächsten Präsidentenwahl wieder kritische Stunden.

Aber das mag Sorge des Herbstes sein; vorläufig haftet alles dem Ende der Malenarbeit zu, denn man hat der Betrieb satt, so satt. Schon die Kommissionsfassung des letzten Gesetzes, namentlich der Novelle zum Militärstrafgeset, zeigte Anzeichen der Übermüdung.

Die schwedische Thronrede.

Lösung der Verteidigungsfrage.

Stockholm, 19. Mai.

Im königlichen Schloß wurde heute der neugewählte Reichstag mit einer Thronrede des Königs eröffnet, die sich natürlich hauptsächlich mit der Erweiterung der Landesverteidigung befaßte.

In seiner Rede bezeichnete es der König als unbedingte Pflicht des Reichstages, die Verteidigungsfrage unverzüglich zu lösen und sprach die dringende Mahnung aus, die wohlwollenden Anträge der Regierung anzunehmen und alle geforderten Interessen denen des Vaterlandes unterzuordnen. Die Verschleppung oder die ungünstige Lösung der Verteidigungsfrage wurde als gefährdend für die Sicherheit des Reiches hingestellt. Von den angekündigten neuen Regierungsanträgen verdient besondere Beachtung die Einführung einer einmaligen Wehrsteuer für größere Vermögen und Einkommen sowie Änderungen in der Regierungsreform.

Der von seiner Erkrankung wieder genesene König erscheint etwas gealtert, sah aber im übrigen sehr wohl aus und verlas die Thronrede mit fester Stimme.

Hof- und Personalmeldungen.

- Der Kaiser ist am Dienstag von Wiesbaden wieder in Potsdam eingetroffen. Er hat im Reinen Palais Wohnung genommen.
- Der russische Botschafter in Berlin, v. Swerbelom, ist zum Gehelmen drat ernannt worden.

Abdankung Huertas?

Das Verhandlungsprogramm Wilsons.

Washington, 19. Mai.

Nach hier eingetroffenen zuverlässigen Meldungen aus Mexiko wenden sich jetzt auch die eigenen Truppen Huertas gegen diesen. Wie verlautet, ist Huerta infolgedessen bereit, zurückzutreten.

Präsident Wilson hofft daher, eine Einigung der Anhänger Huertas und Carranzas auf den Kompromißkandidaten Luis Cabrera herbeizuführen, der dieser Tage in New York und Spanien eintrifft.

Am übrigen verlangt Wilson die Einführung einer umfassenden Agrarreform in Mexiko. Die Vereinigten Staaten sind ferner bereit, nach Einführung einer geordneten Verwaltung in Mexiko, diesem Lande eine größere Anleihe

Deutscher Reichstag.

(262. Sitzung.)

OB. Berlin, 19. Mai.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung. Einige Petitionen und Rechnungssachen werden ohne Debatte erledigt. Es folgt die dritte Beratung des

Konkurrenzklauselegeset.

Die Abg. Marquard (natl.) und Siebel (Soz.) treten für die Befestigung der Konkurrenzklause ein. Abg. Weinhausen (Soz.) vertritt den Standpunkt der Konkurrenzpartei. Das Gesetz wird in der Fassung der zweiten Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Das Gesetz tritt am 1. Januar 1915 in Kraft. Alsdann werden das Spionagegesetz, das Duellgesetz und die Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige in dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Wahlprüfungen.

Recht ohne Debatte werden für gültig erklärt die Wahlen der Abg. Schalla v. Oberstein (L.), Dr. Wadnide (Soz.), Graf v. Westarp (L.) und Graf v. Carmer-Bielewicz (L.). Verweigerung wird beschlossen bei den Abg. v. Massow (L.), Vassermann (natl.) und Graf v. Schwerin-Löwicz (L.). Die Wahl des Abg. Alpers (Welfe) wird an die Kommission zur nochmaligen Prüfung zurückgewiesen.

Dritte Lesung des Etats.

Abg. Ledebour (Soz.): Es entfällt nicht der Würde des Hauses, daß niemand weiß, ob die Regierung beabsichtigt, den Reichstag zu verlagern oder zu schließen. Die Art und Weise, wie die Regierung sich erlaubt, mit dem Reichstage umzupringen, kann nicht mehr länger ertragen werden. Ein Stillstand in der Sozialpolitik ist nicht zu leugnen. Wir sind die wahren Vaterlandsfreunde, da wir nicht Feindschaft, sondern Freundschaft mit allen Völkern wünschen. (Beifall b. d. Soz.)

Damit schließt die Generaldebatte. Ohne Debatte werden die Etats des Reichstages, des Reichsanwalts und der Reichskasse erledigt. Beim Etat des Auswärtigen Amtes erwirbt Unterstaatssekretär Zimmermann auf eine Anfrage des Abg. Vassermann (natl.), daß bei der deutschen Regierung wegen nicht vertragsgemäßer Ausschreibungen von Arbeiten in Warschau die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich noch schweben. Der Etat des Auswärtigen Amtes wird bewilligt.

Im Kampf erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

19. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Emilie nahm ihr die Arbeit aus der Hand und dann ihrer Mutter. „Seute dürft ihr nichts mehr tun, heute ist Feiertag, das haben bei der Lampe greifbar überaus viele Augen viel zu sehr an, Mutter, das sollst du ja gar nicht.“

Diese flüchte sich lächelnd dem Willen ihrer resoluten Tochter.

„Nun will ich dir auch sagen, wenn wir begegnet sind, in der Stadt es doch nicht — meinem Beschützer. Und er kennt mich schon.“

Sie erzählte der Mutter den Zusammenhang.

„Oh, er ist ein sehr feiner Mann; hast du nicht gesehen, Erna, mit welchem Lächeln er uns die Pakete abnimmt? Man merkte eben, daß er sich nur einen Scherz heraus machte.“

Erna schlug die Augen auf und sah die Freundin mit einem schelmischen Lächeln an.

„Wie soll ich das alles gesehen haben? Du gingst ja an seiner Seite und unterhieltst dich immerfort mit ihm.“

„Ach, du kleine Unschuld, du willst mich wohl gar mit ihm necken! Aber warte, da kommst du schon an, ich habe es wohl bemerkt, wie du öfter von der Seite nach ihm schielst und er zu dir. Und als die beiden sich wieder schauten, da lächelte du nur sehen sollen, Mutter, wie sie sich gegenüberstanden — es war wie auf dem Theater.“

Ernas weißes Gesicht überzog sich mit einer dunklen Röte.

„Es war ja nur, weil —“ stammelte sie verwirrt.

„Weil, nun ja, weil er solch schöner Prinz ist! Beißen in Kaufensachen, es wird doch nicht gar der sein, der dich von deiner Verzauberung erlöst?“

„Ach, rede doch nicht immer so“, sagte Erna, „ich bin

keine Prinzessin, ebenso wenig wie dein Beschützer ein Prinz ist.“

„So — weißt du das so genau? Was ist er denn? Darauf bin ich schon lange neugierig.“

„Weinreisender.“

„Was — was? Weinreisender?“ sagte die muntere Blauberin entsetzt, „woher willst du denn das wissen?“

„Er hatte an jenem Abend einen Begleiter bei sich, und der hat es zu Frau Normann gesagt.“

„So — so —!“ sagte Emilie etwas schnippisch, „nun, das ist freilich nichts Besonderes, die laufen hier zu Hunderten herum. Nun sind meine ganzen Illusionen dahin — ich begreife nur nicht, wie ein solcher Mann Weinreisender sein kann!“

„Aber Kind“, sagte Frau Anders, „was sind das für Reden! Das sind doch im allgemeinen recht gebildete, liebenswürdige Leute, die viel Welterfahrung besitzen.“

„Nun ja, es mag schon sein“, entgegnete ihre Tochter nasenrumpfend, „aber wenn man einmal denkt, ein Abenteuer erlebt zu haben und sich in allen möglichen Illusionen wiegt — und dann — Pah!“

„Es ist gar nicht häßlich, da du so sprichst“, sagte Erna, „er hat sich doch so ritterlich deiner angenommen.“

„Nun ja, aber darum dachte ich ja auch —! Und wenn du gesehen hättest, mit welcher vornehm ironischer Miene er sich mit den Paketen belud — das hätte er doch nicht nötig gehabt, denn als Reisender muß er das ja gewohnt sein.“

Erna stand auf und zündete sich ein Licht an, das auf der Kommode stand.

„Willst du denn schon zu Bett gehen?“ fragte Emilie.

„Es ist noch gar nicht spät.“

„Ich bin müde.“

„Ach, ihr wollt mich heute nur alle ärgern, aber das gelingt euch nicht, da könnt ihr euch viel vergebliche Mühe geben.“ Sie lachte hell und lustig auf, sagte Erna um die seine Taille und drehte sie ein paar mal in der Stube herum, dann gab sie ihr einen Kuß. „So, nun kannst du

gehen, gute Nacht! Aber ich sage dir, er ist doch ein Prinz.“

Erna sagte Frau Anders gute Nacht und ging dann in ihr kleines Zimmer, das sie für sich allein hatte, während Emilie mit der Mutter zusammen schlief. Sie legte sich ins Bett und löschte das Licht, aber der Mond, der alte melancholische Geselle, der seinen Schein durch das Fenster warf und allerlei wunderliche Reflexe auf den Fußboden zeichnete, der sah es, wie die großen dunklen Augen des Mädchens noch lange weit geöffnet in die Nacht hinaus blickten, so träumend und sinnend, als dächten sie über ein seltsames Rätsel nach — vielleicht das uralte, ewig sich erneuernde Rätsel des Menschenherzens, mit seinem Frühling und seinem seltsamen Bogen und Klopfen.

Es war nicht das letztemal gewesen, daß der Baron Reinbach mit den Mädchen abends zusammentrat, nur daß die späteren Begegnungen nicht vom netten Robold Zufall, sondern von der konsequenteren Nacht Absicht herbeigeführt wurden, ohne daß hierdurch jemand „verstimmt“ worden wäre. Daß es Absicht war, hätte vielleicht erst am wenigsten zugegeben, es traf sich eben immer nur „zufällig“, daß sein Spaziergang ihn in den Weg der Mädchen führte, allerdings ein höchst merkwürdiger Zufall. In der ersten Zeit ging er wohl auch manchmal den Weg vergebens, bald aber gewöhnten sich die Parteien so an diese Begegnungen, daß dieselben ihnen fast selbstverständlich erschienen und die Mädchen schon beim Aus-einandergehen sagten, was sie wieder nach dem Geschäft abliefern gehen würden. Es war ein seltsamer Verkehr — unbefangenen und neugierigen Emilie und dem jungen Mann; schon, ernst, mehr innerlich zwischen Erna und ihm.

Fortsetzung folgt.

Rechtsprechung und Tarifverträge.

Eine längere Debatte entfiel beim Etat des Reichs-
amts des Innern. Schließlich werden die Resolutionen an-
genommen, die einen Ausbau des Schutzes des Koalitions-
rechtes der Arbeiter fordern, insbesondere dahin, daß
Bereinigungen oder Maßnahmen zur Verhinderung
des Gebrauchs des Koalitionsrechtes unter Strafe
gestellt werden, daß die Tarifverträge zwischen Arbeit-
gebern und Arbeitnehmern gesichert und ausgestaltet
werden, und daß die privatrechtlichen und öffentlich recht-
lichen Verhältnisse der Berufsvereine aller Art auf freiheit-
licher Grundlage aufgebaut werden.

Ebenso wurde eine Resolution Graf Solodowsky-Wehner
angenommen, nach der im Interesse der Heimarbeiter auf
eine beschleunigte und allgemeine Durchführung des Haus-
arbeitsgesetzes hingewirkt werden soll.

Nach kurzer Debatte werden die Titel: „Allgemeinen
Fonds“, „Reichskommissariate“, „Reichsversicherungsamt“
und dann der Etat des Reichsamts des Innern bewilligt.

Ablehnung des Prekursors im Kriegsministerium.

Bei der Beratung des Militäretats wird ein Antrag
Bassermann betreffend Pressebegrenzung mit einem Stabs-
offizier abgelehnt. Ebenso ein fortschrittlicher Antrag be-
treffend Pressebegrenzung mit einem pensionierten Stabsoffizier.
Bei der Abstimmung über diesen Antrag ist Sammelstimmung
erforderlich. 173 Stimmen stimmen gegen, 140 für den
Antrag.

Der Militäretat wird bewilligt, ebenso der des Reichs-
militärgerichts und der Marineetat, ebenso Etat des Reichs-
justizamts, der Reichsjustizverwaltung, Reichsschulverwaltung,
Schutzgebiete.

(263. Sitzung.) CB. Berlin, 20. Mai.

Die nochmals vorgenommene Abstimmung über den
Antrag Dr. Spahn betr. Streichung des 8. Reichsanwalts
wird in einfacher Abstimmung angenommen und

der Gesamtheit angenommen.

gegen die Stimmen der Sozialdemokraten. Die Resolutionen
werden ebenfalls angenommen mit Ausnahme derjenigen,
die die Einsetzung einer ständigen Kommission für soziale
und Arbeiterangelegenheiten verlangt.

Zweite Lesung der Militärstrafgesetznovelle.

Abg. Müller-Meiningen (Sp.): Wenn wir für die
Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmen, so tun
wir dies, um ein Scheitern des Gesetzes zu verhindern. Wir
bedauern die Haltung der Regierung und lehnen jede Ver-
antwortung für die politischen Folgen ab. Im Herbst werden
wir in Verbindung mit den anderen Parteien der Kom-
missionsmehrheit auf dem Wege der gesetzgeberischen
Initiative weiteres zu erreichen suchen.

Abg. Stadthagen (Soa.): Diesen Umsatz machen wir
nicht mit. Die bürgerlichen Parteien haben sich in die
Örtheit zum Kriegsminister begeben.

Abg. Fehrenbach (Z.): Die Kontrollveranlassungen wie
auch die Durchführung des strengen Arrests müssen un-
bedingt geändert werden. Von einer Örtheit der bürger-
lichen Parteien zum Kriegsminister ist keine Rede. Wir
wollen nur die Möglichkeit geben, wenigstens minder
schwere Fälle milder zu beurteilen. Und das ist ein großer
Erfolg.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Wir können keine Vor-
schläge annehmen, die nicht formal annehmbar sind. Den
sozialdemokratischen Anträgen können wir aus diesem
Grunde nicht zustimmen. Der Antrag Müller-Meiningen-
Fehrenbach bringt das neue Moment der mildernden Um-
stände. Im Grunde ist das ein Verbrechen, die Zu-
stimmung hierzu zu gewinnen. Wenn Abg. Stadthagen
sagt, auf der Arbeit eines Stabes beruhe die Kultur, so
sage ich, es ist ein Verbrechen, wenn man zwischen den
Ständen eine Scheidewand errichtet, die die gemeinsame
Arbeit hindert. (Große Unruhe.) Ich bitte Sie, stimmen
Sie dem Gesetz mit den vorliegenden Anträgen zu.

Präsident und Kriegsminister.

Präsident Dr. Raempp erteilt dem Kriegsminister für
die gegen den Abg. Stadthagen gerichteten Worte einen be-
dingten Ordnungsruf, indem er erklärt, wenn ein Mitglied
des Hauses einen solchen Vorwurf gegen ein anderes Mit-
glied erhoben hätte, würde er es zur Ordnung gerufen
haben. (Große Bewegung und Unruhe im Hause.)

Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt,
und die Anträge von Calfer, Müller-Meiningen, Fehrenbach
und Stupp angenommen.

Abg. Gasse (Soa.): Ich habe zu erklären, daß wir im
Interesse des Zustandekommens des Gesetzes, da nicht mehr
zu erreichen ist, nunmehr dafür stimmen werden. (Zuruf:
Umsatz!)

Das Gesetz wird hierauf in zweiter und dritter Lesung
mit allen Stimmen gegen die des Abg. Stadthagen (Soa.)
angenommen.

Ohne Debatte wird die Denkschrift über die Rücklagen
der Berufsvereine für erledigt erklärt. Eine längere
Debatte entfiel noch bei dem letzten Punkt der Tages-
ordnung: Beratung der zum Etat der allgemeinen Finanz-
verwaltung eingebrachten Resolution der Konservativen betr.
gollwändige Verwendung von Geldern. Bei der Ab-
stimmung bleibt das Ergebnis zweifelhaft. Der Sammel-
stimmung ergibt, daß 100 Abgeordnete für und 98 gegen die
Resolution stimmen. Unter schallender Beifallstimmung
der Präsident fest, daß das Haus beschlußfähig ist, be-
raut aber sofort eine neue Sitzung an.

Präsident Dr. Raempp erklärt: Nachdem das steno-
graphische Protokoll Zweifel ergeben hat, ob die Äußerung
des Kriegsministers sich auf den Abg. Stadthagen bezogen
hat, und nachdem der Kriegsminister mir mitgeteilt hat, daß
er die Äußerung allgemein gemeint und nicht auf ein Mit-
glied des Hauses bezogen hat, so entfällt damit der Antrag
zu der von mir gemachten Bemerkung. Die Sache ist damit
erledigt.

(264. Sitzung.)

CB. Berlin, 20. Mai.

Präsident Dr. Raempp: Wir sind am Ende unserer
Arbeit angekommen, und damit am Schluß der 3. Session
der Legislaturperiode. Blicken wir auf diese 3. Session
zurück, so bleibt unser Auge auf dem großen Wert der
Heeres- und Deckungsvorlagen ruhen, durch das wir die Macht
des Reichs im Interesse des Weltfriedens würdigerweise
gestärkt haben. Die jetzt zu Ende gegangene Session kann sich
mit dieser großen Aufgabe nicht messen. Doch sind wir vor eine
Fülle von gesetzgeberischen Arbeiten gestellt worden wie nie
vorher. Zu gleicher Zeit ist die Beratung des Etats in aus-
geübter Weise durchgeführt worden. Sie hat eine Fülle von
Anregungen ergeben, die, wie wir hoffen, nicht vergeblich
sein werden. Mögen diese anstrengenden Arbeiten auch
dieser Session zum Teile unseres Vaterlandes gereichen.
(Lebhafter Beifall.)

Schließung des Reichstags.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich habe dem Hause eine
Allerhöchste Botschaft mitzuteilen. (Die Abgeordneten er-
heben sich mit Ausnahme der Sozialdemokraten. Die Bolen
sind nicht anwesend.) Der Staatssekretär verliest die
„Neues Palais, den 19. Mai“ datierte, vom Reichskanzler
gegenzeichnete kaiserliche Botschaft, durch die der Reichs-
tag geschlossen wird und fährt fort: „Auf Grund dieser mit
erteilten Allerhöchsten Ermächtigung erkläre ich im Namen
der Verbündeten Regierungen den Reichstag für geschlossen.“

Präsident Dr. Raempp: Die Sitzung ist geschlossen. Wir
aber trennen uns mit dem Rufe: Seine Majestät der
Deutsche Kaiser Wilhelm II. lebe hoch, hoch, hoch.

Die Sozialdemokraten bleiben sitzen.

Die bürgerlichen Abgeordneten stimmen in das Kaiser-
hoch ein. Präsident Dr. Raempp: Ich gebe dem Bedauern
Ausdruck, daß ein Teil des Hauses sich bei dem Hochruf an
den Kaiser nicht erhoben hat. Wir bringen durch Erheben
von den Sitzen die Achtung zum Ausdruck, die jeder
Deutsche dem Kaiser schuldig ist.

Lebhafter Beifall bei den bürgerlichen Parteien. Unruhe
bei den Sozialdemokraten, von den sozialdemokratischen
Bänken wird gerufen: das ist unsere Sache! Die Sitzung
schließt unter starker Bewegung.

Reichstagschluß.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

CB. Berlin, 20. Mai.

So vergnügt wie sonst sind die Reichstagsabgeordneten
diesmal nicht aus ihrer Redehalle abgezogen, denn das
hohe Haus ist nicht verlagert, sondern geschlossen worden:
es geht also nicht in Ferien hinein, während deren alle
persönlichen Vorrechte der Abgeordneten fortbauern, sondern
die Herren kommen sozusagen als gerupfte Vögel nach
Hause. Mit der bisherigen Freikarte erster Klasse auf der
Eisenbahn ist es vorbei, und die Kosten der Sommerreise
müssen die „M. d. R.“ auf persönliches Konto verbuchen;
und wenn sie von irgend jemand verlagert sind, so müssen
sie ohne weiteres vor den Rudi und können sich nicht um
ihre parlamentarischen Pflichten willen davon entbinden
lassen.

Der Schluß des Reichstags bedeutet aber noch mehr:
er macht einen scharfen Strich unter die gesetzgeberische
Arbeit, die dann ganz von neuem zu beginnen hat. Was
bis jetzt nicht fertig geworden ist, kann also im Herbst
nicht wieder an der Bruchstelle fortgeführt werden, sondern
es bedarf einer neuen Vorlage. Selbstverständlich ist es
für die Abgeordneten, die in den Kommissionen über so-
und so viel Gesetze geschwitzt haben, nicht angenehm, daß
die ganze Arbeit umsonst gewesen sein soll, und eben-
sowenig sind die Geschäftsführer an den Reichstag erbaute
darauf, daß ihre Petitionen, soweit sie nicht erledigt sind,
nun einfach eingestampft werden. Aber es gibt umgekehrt
Gründe der gesetzgeberischen Technik, die eine fortgesetzte
Vertragung während der ganzen Legislaturperiode verbieten
und gelegentlich einen Schluß empfehlen. Das gilt be-
sonders für die Initiativanträge der Parteien, also für
Gesetzentwürfe, die nicht von der Regierung ausgehen,
sondern aus dem Hause kommen; sie werden nicht besser
beim Ablagern, und es ist gut, wenn ein Sessionschluß
damit reinen Tisch macht, so daß bei der Wiedereröffnung
des Reichstags von neuem alle dann gestellten Initiativ-
anträge als „gleichzeitig eingebracht“ gelten.

Eine neue Session verlangt auch eine Neuwahl des
Bureaus des hohen Hauses; von dem ersten Präsidenten
Raempp an bis zum letzten Schriftführer und Quästor
herunter muß sich alles der Abstimmung der Kollegen
unterwerfen. Auch das hat seine Berechtigung. Im
Laufe einer ganzen Legislaturperiode ändern sich häufig
die Parteistellungen, und der anfangs gewählte Präsident
ist dann nicht immer mehr noch der Vertrauensmann der
Mehrheit; manchmal ist man auch mit seiner Geschäftsfüh-
rung nicht ganz zufrieden und scheut sich doch, ohne
äußeren Anlaß Änderungen zu treffen. Handelt es sich
aber um eine neue Session, so steht die Sache ganz anders
— da kann man auch nach neuen Männern ausschauen.

Der gegenwärtige Präsident, dem man vielfach vor-
geworfen hat, er lasse die Bäume ein wenig schlaffen —
hat in den letzten Tagen geradezu Anfälle von großer
Energie bekommen. Die Glode ertönte scharf und die
Ordnungsrufe hagelten; und zwar ohne Ansehen der
Partei nach allen Seiten. Am Schlußtage wandte sich
Herr Raempp mit einem bedingten Ordnungsruf sogar an
die Adresse des Kriegsministers, während er tags zuvor
die Sozialdemokraten mit mehreren Rügen bedacht hatte.
Herr v. Falkenhayn hatte es für ein Verbrechen an der
Nation erklärt, wenn man ihre einzelnen Stände gegen
einander verbeize, und da man diese Kritik auf einige Mit-
glieder des Hauses beziehen — konnte, griff der Präsident zur
Glode und erklärte, wenn der Kriegsminister Mitglied des
Hauses wäre, dann würde er ihn zur Ordnung rufen.
Das ist die berühmte „hypothetische“ Form für derlei, die
man seit dem großen Krach während des preussischen
Militärkonflikts der letzten Jahre zu wählen pflegt.
Damals hatte der Präsident des Abgeordnetenhauses den
Kriegsminister v. Moos gerügt. Regierungsmitglieder
unterstünden aber nicht der Gewalt des Präsidenten, hieß es
sogar, und der Ministerpräsident v. Bismarck blieb fortan
mit sämtlichen Ministern dem Hause fern und liest es
schließlich auf, als es nicht klein belag. Der jetzige Fall
aber liegt allerdings nicht so ernst.

Mit einem richtigen Witzton klangen die letzten
Minuten der Schlußsitzung des Reichstages aus. Die
äußerste Linke hat sonst den Saal, wenn das Kaiserhoch
des Präsidenten „brohte“, fluchtartig verlassen, aber dieses
Dawonlaufen hatte allmählich eine komische Form an-
genommen. Diesmal blieben die Herren; und — blieben
sitzen, als das Hoch ertönte. Präsident Raempp fand für
dieses Benehmen alsbald ein paar energische zurechtweisende
Worte, aber sie ertranken in dem Lärm, den darauf die
Zurechtgewiesenen erhoben: „Wir machen, was wir
vollen!“ ...

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(7. Sitzung.)

Rs. Berlin, 19. Mai.

Mit einem ehrenden Nachruf für die verstorbenen Mit-
glieder eröffnete Präsident v. Wedel-Biesdorf das für
heute einberufene Haus.

Ohne Erörterung stimmte man dem abgeänderten Gesetz
über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungs-
gerichtsbehörden zu, desgleichen der Änderung im Fürsorge-
Erziehungs-Gesetz. Der Gesetzentwurf über die Erweiterung
der Bestimmungen über den Gewerbebetrieb ausländischer
juristischer Personen innerhalb der Monarchie wurde eben-
falls ohne Änderung angenommen, ferner einige kleinere
Vorlagen, wie Änderung von Amtsgerichtsbezirken in
Marienburg (Westpr.) und Schwab.

Mehrere Petitionen wurden durch Übergang zur Tages-
ordnung erledigt. Das Haus vertagte sich dann am
Mittwoch.

Budapest, 19. Mai. Das Säbelduell des Minister-
präsidenten Grafen Tisza mit dem Abgeordneten Rakowsky
ist heute ausgetragen worden. Beide erlitten unbedeutende
Verletzungen.

Abgeordnetenhaus.

(84. Sitzung.)

Rs. Berlin, 19. Mai.

Die dritte Beratung des Etats wurde fortgesetzt. Beim
Etat der Eisenbahnverwaltung bemängelte Abg. Dr.

Künze (Sp.), daß den Arbeitern vielfach Schaden
bei der Ausübung ihres Berufsvertrags gemacht
wurde. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Wagner
erwiderte Minister v. Breitenbach, daß in Preußen
Kräften der Betriebskrankenkassen Verhandlungen ge-
führt seien, die hoffentlich Befriedigung schaffen werden.
merkte weiter, daß den Beamten die nebenamtliche
wissenschaftliche Tätigkeit wohl gestattet sei, daß sie
nicht zur Vernachlässigung des Hauptberufs führen
würde, weitestgehende Handhabung der diesbezüglichen
forderte Abg. Gottschalk (natl.).

Wünsche aus dem Badenerburger Bergbau-
Krause (natl.) vor. Abg. Gronowski (Z.) teilte
Beeinträchtigung des Koalitionsrechtes der Arbeiter
Der Minister bemerkte, daß die Verwaltung keine
habe auf die Firmen, die für sie arbeiten. Die
über die Koalitionsfreiheit könnten daher in der
nicht aufgenommen werden. Dem Abg. Leinert (natl.)
der Minister, es sei die alte Methode der Koalitions-
auf Grund unabweislicher Nachrichten, Bismarck ge-
diente Beamte und die Verwaltung zu erheben, zu
der Abg. Leinert getau mit seiner Schilderung der
auf dem Bahnhof Seelze, in Hannover und Berlin
Angriffe seien grundlos.

Nach weiterer, unwesentlicher Aussprache wurde
Eisenbahn-Etat zugestimmt.

Bewilligung des Opernhausbaues in Berlin.

Zum Baubetrag war ein konservativer Antrag
der die in der zweiten Lesung abgelehnten Plan für
den Bau des Opernhauses nach dem Hoffmannschen
wieder einleihen wollte. Nach längerer Debatte
namentlich abgelehnt. Für den Antrag stellten sich
dagegen 145. Der Etat wurde bewilligt, eine Reihe von
Etais konnten ohne Debatte erledigt werden.

Beim Etat des Ministeriums des Innern be-
traf Abg. Dr. König (Z.) einen Antrag, zur Förderung
Baus von Kleinwohnungen für Staatsarbeiter und
besoldete Staatsbeamte Hypothekendarlehen zu
schaffen durch die Regierung zu übernehmen. Staats-
sekretär Drews erklärte, daß die Regierung der Bau-
fürsorge ständig Aufmerksamkeit widme. Dann wurde
das Haus.

Zu den Ereignissen in Albanien.

Essad Pascha in der Kajüte.

Die kurze Entschlossenheit des Fürsten und sein
Zugreifen hat der gesamten albanischen Bevölkerung
gewaltigen Respekt eingebläht. Der Fürst hat sich
gegenüber als der Stärkere erwiesen. Der albanische
Pascha, vor dem alles zitterte, galt namentlich in
albanien als unantastbarer Machtfaktor, und niemand
dort in seinen kühnen Träumen zu hoffen gewagt,
selbst der Fürst es riskieren könne, mit jenem — wie
sagt — kurze Fünf zu machen. Und nun hat der
Allmächtige hinter Schloß und Riegel auf dem
reichlichen Panzer, sein Schicksal erwartend.

Durazzo, 21. Mai. Essad Pascha hatte be-
Kapitulation eine weiße Fahne gehißt. Nach seinem
treffen auf dem Kriegsschiff „Szigetvar“ wurde ihm
Säbel abgenommen. Essad ist in der Kapitulation
interniert worden und wird als Offizier in Gefangenschaft
behandelt.

Es steht jetzt ganz außer Frage, daß Essad pascha
sich des Hochverrats schuldig gemacht und die
der muslimanischen Bauern gegen den Fürsten und
Regierung veranlaßt hat. Das albanische Räubertum
aus den Vorgängen vorläufig die Konsequenz gezogen
dem Fürsten mündlich seine Demission eingebracht.
Durazzo ist nach der Verhaftung des Hochverräters
Rube dank der energischen militärischen Maßnahmen
holländischen Gendarmenoffiziere nicht geteilt.
persönlichen Schutze der fürstlichen Familie haben die
reicher und Italiener außerdem starke Detachementen
landet und die Umgebung des Palastes besetzt.

Graf Verchtold über die Lage.

In der österreichischen Delegation ergriff der
des Äußeren, Graf Verchtold, das Wort zu den
gängen in Durazzo und sagte u. a.: Auf Grund
Fürsten ist Essad Pascha von einem kombinierten
detachment abgeholt und auf dem „Szigetvar“ interniert
worden. Nach den bisher eingelaufenen telegraphischen
Nachrichten ist es mir natürlich noch nicht möglich,
abschließendes Urteil über die Tragweite der ge-
schähen Vorgänge zu fällen. Daß man beim Insidieren
neuen Staatswesens am Balkan mit Zwischenfällen
schleier Art rechnen muß, erscheint mir selbstverständlich
und es sind solche bekanntlich in den Anfangstagen
andern Balkanstaaten ausnahmslos zu verzeichnen ge-
wesen. Meiner Ansicht nach liegt kein Grund vor, darauf
gehende ungünstige Schlüsse zu ziehen.

Wie der Verräter gefaßt wurde.

Inzwischen liegen ausführlichere Berichte über
Vorgänge in Albanien vor, die zur Festnahme
Paschas geführt haben. Am Tage vor seiner Verhaftung
hatte er eine Audienz bei dem Fürsten, die sehr
persönlich und in der der Fürst ihm fraglos Vorrecht
sein verräterisches Doppelspiel gemacht hat. Er
damit, daß Essad Pascha seine Demission gab. Die
organisierte Essad Pascha mit seinen 5000 Partisanen
die außerhalb Durazzos kampierten und 300 Wachen
die in seinem Hause in Durazzo untergebracht waren
eine Revolte. Er gab selbst das Signal zum Aufbruch,
indem er den ersten Schuß gegen das fürstliche
abfeuerte. Die von österreichisch-ungarischer Seite
landete Batterie erwiderte sofort das Feuer. Auf
Essad Paschas wurde beschossen. Es gab mehrere
und verwundete. Sofort wurden mehrere österreichische
österreichischer und italienischer Matrosen gelandet, um
das Haus Essad Paschas belagerten und die Stadt
leichen. Essad Pascha schickte einen Parlamentär zum
am freien Geleit auf ein italienisches Schiff. Das
ihm jedoch verweigert, und alsbald wurde Essad Pascha
und seine Gemahlin auf das österreichische Schiff
gebracht.

Luftschiff und Flugzeug.

Sturzflüge mit Militärflugzeugen. Auf dem
bei Frankfurt a. M. zeigte der Flieger Focke mehrere
flüge. Er führte das Programm aus, das er
durch. Nur die Rückflugflüge machte er nicht aus
Überschlagen nach rechts. Er wirft seinen Körper
den Flügeln bald rechts, bald links. Bemerkenswert
das Flugzeug, mit dem der Flieger seine Kunststücke
führt, keine Spezialmaschine ist, sondern ein für
Svede, zur schnellen Aufführung bestimmter Flieger-
Focke der Fliegerverwaltung anbieten will. Die
hätten derartige leichte, schnelle, wenig und leicht
Maschinen für Flieger, mindestens ebenso große
bedeutung, wie die schweren, lasttragenden Flugzeug-
wären oft noch verwendbar, wo das große Flugzeug
in Aktion treten kann.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 23. Mai.

Sonnenaufgang 8³⁰ **Wandaufgang** 7²⁰ **Sonnenuntergang** 6²⁰ **Wandauntergang** 5¹⁰
1498 Italienischer Reformator Girolamo Savonarola in Florenz verbrannt. — 1618 Aufstand in Prag: Beginn des Dreißigjährigen Krieges. — 1707 Schwedischer Naturforscher Carl von Linné zu Maselun geb. — 1848 Ingenieur Otto Lilienthal, der Vater der Fliegerei, in Anklam geb. — 1906 Dramatiker Henri Dost in Christiania geb.

Speiseeis. Wenn die liebe Sonne es mit uns so ganz besonders gut meint, wie in diesem gesegneten Frühjahr, dann wird das Speiseeis, das im Winter nur bei Festlichkeiten ausgereicht, zu einem allgemein beliebten Genussmittel. Die jungen und noch jüngeren Damen, die sonst in der Konditorei ihrer Schwärmerin für Schokolade mit Schlag, ohne berechneten Ausdruck geben, stehen bei dieser Sommerwärme eine Portion Früchte vor, und auch die Herren der Schöpfung, denen sonst der Nachmittagschoppen recht gut munden, entlassen dem Alkohol und halten sich an die mehr oder weniger wohlschmeckenden Erzeugnisse der Eismaschine. In vielen Orten wird zurzeit ein schwungvoller Straßenhandel mit Früchteis betrieben. Aberall sieht man die weißen Karren, die von der ganz grünen Jugend ständig umlagert sind und deren Besitzer alle Hände voll zu tun haben, um die Wünsche ihrer zahlreichen kleinen Kunden zu befriedigen. Dabei ist der Genuss von Speiseeis nicht ganz gefahrlos. Auf der einen Seite können irgendwelche Verunreinigungen hervorgerufen werden, wenn die kalte Masse schnell die Speiseröhre passiert; andererseits können Gesundheitsstörungen eintreten, wenn das zur Fabrikation des Eises benutzte Wasser nicht ganz einwandfrei ist. Auch sind Fälle festgestellt worden, in denen das Eis starke Niederschläge von Blei enthielt und durch anhaltenden Genuss derartigen Eises Personen an Bleivergiftung erkrankten. Da diese Fälle alle auf die Benutzung schlechter und ungewöhnlicher Maschinen zurückzuführen sind, so ist bei dem Einkauf von Speiseeis große Vorsicht zu beobachten. Man soll nur dort Speiseeis essen, wo man davon überzeugt sein kann, daß zur Herstellung nur ganz einwandfreie Stoffe und Maschinen verwendet werden.

Am gestrigen Himmelfahrtstage, der außerordentlich vom guten Wetter begünstigt war, herrschte in unserer Stadt und der näheren Umgebung ein äußerst lebhafter Verkehr. Überall ließ man auf fröhlich gestimmte Trupps, die sich in Gottes freier Natur ergingen. Unsere Wirtschaften hatten wieder alle Hände voll zu tun, um die Gäste zu bedienen. — Auch die Vereine unserer Stadt, die den gestrigen Tag zu Ausflügen auswählten hatten, kamen von diesem im Laufe des Nachmittags und Abends zurück und waren wohlbedient über den schönen Verlauf.

Ein Zeppelin-Kreuzer (Z 3) kam gestern abend halb 8 Uhr in ruhigem westlichem Flug ziemlich niedrig an unserer Stadt vorbei und nahm die Richtung rheinwärts.

Die Prüfung im „Charlottenhof“, die heute (Freitag) Nachmittag 4 Uhr stattfindet, sei hierdurch nochmals in Erinnerung gebracht, mit dem Hinzufügen, daß besondere Einladungen zu derselben nicht ergehen.

Eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet heute Nachmittag im Rathsaal statt.

Der Gewerbe-Verein hält am Sonntag abend im „Deutschen Haus“ eine Versammlung ab, in der u. a. auch die Anmeldungen zum gemeinsamen Besuche der Welt- und Ausstellung in Köln entgegengenommen werden.

Eine uralte Zollstätte, vielleicht die älteste in ganz Deutschland, die seit ihrem Bestehen nur der Zollverwaltung diente, ist die am Rhein gelegene Martinsburg in Oberlahnstein. Umso Jahr 1320 erbaut, war sie bis 1803 Zollgebäude für Kurmainz, dann bis 1815 dem Rheinbund, darauf bis 1866 Nassau und von da ab diente sie dem preussischen Steuerfiskus und ist jetzt ein sog. Hauptzollamt.

Der dringend nötige Umbau des Bahnhofs in Metz wird jetzt bald begonnen werden. Die Pläne liegen bereits vor. Auf dem westlichen Gehel nach der Stadt wird eine große Empfangshalle mit Fahrkartenausgabe und Gepäckraum eingerichtet, die den unmittelbaren Zugang zu den Bahnanlagen vermittelt. Der Wartesaal 1. und 2. Klasse wird nach der östlichen Seite des Empfangsgebäudes verlegt. Zwischen die Wartehallen werden neue Räume für die Bahnverwaltung angeordnet. Das ganze Gebäude wird durch die überdeckte Vorhalle zugänglich, an deren östlichen Ende ein Zimmer für Nichtraucher eingerichtet wird. Die geplanten Veränderungen lassen auf eine recht praktische Anordnung schließen. (Und in Braunschweig? D. Red.)

Bismarck und die Muskettiere. Folgende in weiteren Kreisen wohl noch wenig bekannte Bismarck-Anekdote bringt die Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens in ihrem neuesten Bändchen. Am 19. November 1865 traf König Wilhelm auf der Fahrt nach Beilngries in Magdeburg ein, um das neue Offizierskasino des 26. Regiments in Augenschein zu nehmen. Im Gefolge befanden sich die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht Vater und Sohn, Feldmarschall Graf Wrangel und ein Major in der Uniform der Halberstädter Kürassiere von herkulischer Gestalt. Nach Besichtigung der Regimentskaserne begrüßte der König das aus dem Kaiserhof ausgesetzte Regiment, ging die Fronten ab und ließ dann wegreiten, um die neue Kaserne zu besichtigen. Es war nur ein kleines Gefolge, das den König in diese begleitete, nur die direkten Vorgesetzten des Regiments und der redende Kürassiermajor. Wilhelm 1. ging von Stufe zu Stufe und beschränkte sich keineswegs auf die Besichtigung der Räume; in der einen Stufe ließ er sich die Spinde zeigen, in einer anderen das Pußzeug, hier untersuchte er das Kommissbrot, dort die Stiefelhöhlen. Hatte er eine Stufe gemustert, dann fragte er jedesmal zum Schluß: „Kommt ihr auch mit eurer Schatzkammer?“ worauf natürlich jedesmal die Antwort erfolgte: „Jawohl, Majestät!“ Der König und sein Gefolge ließen eine Stufe verlassen, nur der Kürassiermajor war noch zurückgeblieben. Da stellte sich der gewaltige Mann in seinen durchdringenden Augen an und fragte: „Kommt ihr auch wirklich mit eurer Schatzkammer?“ Wenn ihr Wäsche, Pußzeug, Fußschoppen und was ihr sonst noch braucht, bezahlt ihr auf das Brot zu laufen?“ Und als die Leute ganz verwirrt antworteten, donnerte er sie förmlich an: „Ne, nun kamen dann einige Vorgesetzte mit der höchsten Entgegnung: „Nein, übrig bleiben tut dann nichts, da muß man schon von zu Hause was haben.“

„Na, also! Ich gebe mir die größte Mühe, euch etwas mehr Böhnung zu verschaffen und habe den König schon wiederholt darum gebeten; nun geht er hier von Stufe zu Stufe, fragt, ob ihr mit eurer Böhnung auskommt und auf allen Stufen heißt es: „Jawohl, Majestät!“ Ihr mühtet als ebrliche Kerle doch sagen: „Nein Majestät, wir reichen nicht.“ Das wäre die Wahrheit gewesen! Von wem soll ein König denn die Wahrheit noch hören, wenn er sie nicht einmal von euch altmännlichen Bonenrungen zu hören bekommt!“ Dann wandte er sich zur Tür. „Donnerwetter, wer war denn das?“ fragten sich die Leute. Ein Berliner Junge wußte es. „Das war ja der Bismarck, was unsern König sein erster Minister ist!“ rief er. „Das ist aber ein böllischer Kerl!“ hieß es da. „Das hätten wir wissen sollen!“

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 3,22 Meter.

Saalepegel: 1,40

Handels-Zeitung.

Berlin, 18. Mai. Antilcher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, F. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Rönigsberg 1. R. R. 174,50—175, Danzig W. 208, R. 171—172, H. 162—169, Stettin W. 197 (kleinster Weizen über Rott), R. 165—170, H. 163, Bosen W. 195—200, R. 159—163, B. 154—162, H. 156 bis 161, Breslau W. 198—200, R. 161—163, F. 142—144, H. 155—157, Berlin W. 205—208, R. 172—174, H. 163—168, Hamburg W. 203—207, R. 171—172, H. 167—175, Münster W. 198, R. 163, H. 165, Mannheim W. 212,50—217,50, R. 180—182,50, H. 177,50—187,50.

Berlin, 18. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 23,50—27,75, Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,90—23,70. Abn. Mai 22. Sept. 20,50. Rubig. — Rüböl geschäftslos.

Bunte Zeitung.

Dem Mai ins Stammbuch. Auf die ersten kalten Tage des „Bonmonats“ Mai ist eine Verlustanzeige geschickt, die vor einigen Tagen in einem englischen Blatt veröffentlicht wurde:

Vermist

eine junge Dame, die vor etwa dreizehn Tagen in England angekommen ist.

Beschreibung: Jung und schön. Sonniges Lächeln. Blumen im Haar und blumenumranktes Kleid; strahlende Wärme und Freude, Erscheinung wie ein süßer Hauch, begleitet von sanften, balsamischen Lüften.

Geliebt und bewundert von Boeten und von allen, die Sonnenschein und Freude lieben.

Ihr Verschwinden wird bitter beklagt.

Jede Mitteilung über den Aufenthalt der jungen Dame wird mit großem Dank entgegengenommen und allen, die zum Verschwinden der jungen Dame beigetragen haben, soll vergelbt werden.

Sie hört auf den Namen: Mai.

10 000 Kilometer im Schnellzug. Der erste direkte Eppreßzug Rostau—Bladiwostok ist vor einigen Tagen abgefahren worden. Der Eppreßzug wird in ungefähr neun Tagen ohne nennenswerten Aufenthalt gegen 10 668 Kilometer zurücklegen. Auf jeden Tag der Eisenbahnfahrt entfällt somit eine durchschnittliche Leistung von 1186 Kilometern und auf die Stunde eine solche von etwa 60 Kilometern. Es ist dies die längste direkte Schnellzugslinie der Welt. Gelingt der jetzige Versuch auf der Strecke Rostau—Bladiwostok, so soll auch alsbald eine direkte Schnellzugslinie Alexandrow—Bladiwostok eingerichtet werden. Durch die Schaffung einer direkten Schnellzugverbindung Alexandrow—Bladiwostok würde der Überlandverkehr zwischen Deutschland und Ostasien eine beträchtliche Beschleunigung erfahren.

Neuestes aus den U.

Weibliche Logik. „Ich dachte, deine Frau hat dir versprochen und dir versprochen, alles zu vergessen?“ — „Ja, und sie hat sogar vergessen, daß sie mir versprochen hat.“

Statistisches. Hausfrau: „Da hört man soviel von den kinderarmen Familien von heute, meine Köchin hat mindestens schon der zwanzigste „Bruder“ bezeugt.“

Schwierige Frage. Beirater (zum Vorübergehenden): „Entschuldigen Sie, bis zur fünften Querstraße soll ich gehen, hat der Schubmann gesagt, ist das hier vielleicht die fünfte?“ (Lustige Blätter.)

Nah und fern.

O Verbilligung des Auslands-Briefpostos. Im Dezember dieses Jahres findet ein internationaler Kongress der Postunion statt, dem ein Antrag auf Herabsetzung des Auslands-Briefpostos zur Beschlußfassung vorliegen wird. Im englischen Unterhause wurde schon die Mitteilung gemacht, daß die englische Regierung beabsichtigt, das Briefporto für das kommende Neujahr um 10 Centimes nach französischem Gelde herabzusetzen. Es besteht alle Aussicht, daß dieser Tarif von der Konferenz angenommen und daß damit unter den der Postunion angehörenden Staaten das Auslandsporto ermäßigt wird.

O In Holland festgenommen. Bei einem Rotterdamer Industriellen erschien dieser Tage ein 29-jähriger Deutscher und bot eine Anzahl Obligationen der Gewerkschaft „Berliner Kohlenwerke“ im Werte von 20 000 Mark zum Kauf an. Dies kam dem Industriellen verdächtig vor, und er benachrichtigte die Polizei, die den Fremden darauf festnahm. In seinem Besitz fand man 173 Obligationen zu 1500 Mark im Gesamtwerte von 258 000 Mark. Es stellte sich heraus, daß die Wiesbadener Staatsanwaltschaft einen Steckbrief gegen ihn erlassen hatte. Für seine Auslieferung sind sofort die nötigen Schritte unternommen worden.

Die Geschichte eines Bankrotts. Daß jemand sein Bankkonto vergessen kann, zeigt ein Prozeß, der jetzt die Gerichte in Lancaster beschäftigt. Im Jahre 1828 belag ein gewisser Robert Rawson bei dem englischen Bankhaus Dilmorth, Archington und Birkett ein Guthaben von 51 000 Mark, das aber verloren ging, als die Firma zusammenbrach. Nur insgesamt 4320 Mark wurden aus dem Konkurs gerettet und bei einer anderen Bank eingezahlt. Dieses Guthaben wurde vergessen, bis jetzt ein Nachkomme des Kontoinhabers sich darauf besaß und nun das inzwischen durch Zins und Zinseszins auf 28 000 Mark angewachsene Säumchen einfordert. Es ist der Enkel Rawsons, der jetzt von der Vergeßlichkeit seines Großvaters einen nicht zu unterschätzenden Nutzen haben wird.

Prompte Antwort. Die Beratung des Kultusrats im preussischen Abgeordnetenhaus hat eine lebhafte Debatte gereizt. Aus diesem Anlaß erinnert ein süddeutsches Blatt an eine niedliche Geschichte, deren Held Professor Koefer in Bonn ist, der wegen seiner witzigen Bemerkungen allgemein bekannt war. Eines Tages hatte er seine Bage zum Ausprobieren fortgegeben und gleichzeitig den Bagebalken vergolden lassen, wie dies bei so feinen Instrumenten üblich ist. Prompt wurde der Betrag für die Vergoldung von dem Kurator der Universität beantragt mit der Anmerkung auf der Rechnung: „Barum Bagebalken vergoldet?“ Aber Koefer war nicht ratlos, er schickte die Rechnung wieder an den Kurator zurück, nur mit der kurzen Bemerkung versehen: „Weil ganz aus Gold zu teuer!“ — Die Rechnung wurde darauf anstandslos bezahlt.

Wie man seine Reize verliert. In Amerika besteht jetzt eine Versicherungsgesellschaft, die einen besonderen Zweig nur für Versicherungen der Schönheit eingerichtet hat. Natürlich werden in der Hauptsache Schauspielerinnen, Parletts, Zirkus- und Kabarettkünstlerinnen um ein lebhaftes Interesse daran haben, diesen kostbaren Besitz zu erhalten; und die Gesellschaft ist indiskret genug zu verraten, wer bei ihr schon versichert sei. So hat eine Sängerin ihre Augen für den Wert von 125 000 Mark versichert, eine französische Schauspielerin ihr Haar für die Kleinigkeit von 190 000 Mark, die Tänzerin Pawloma die Beine für 300 000 Mark, und eine berühmte Sängerin hat sich gegen den Verlust ihrer Stimme sogar mit 1 1/2 Millionen Mark eingekauft. Mehr kann wohl eine Versicherungsgesellschaft nicht leisten.

Schüleraustausch über Karl den Großen. Professor Gaupp hat in einem Büchlein über die Psychologie des Kindes mehrere interessante Schulaufsätze gesammelt. Recht lustig ist der folgende über Karl den Großen: „Karl der Große war ein guter und tapferer Mann. Er hatte ein Duseisen und das zerbrach er: wenn er einen Türken sah, so zog er sein Schwert heraus und schlug ihn gleich mitten in zwei, daß die Köpfe nach allen Himmelsrichtungen fielen. Er trug bloß Kleider, die seine Töchter genäht hatten. Er war sehr fromm. Wenn er nicht schlafen konnte, so betete er. Einmal kniete er an den Stufen des Altars. Da kam der Papst von hinten und salbte ihn. Nun war er deutscher Kaiser. Jetzt gab er den Monarchen deutsche Namen. Er gründete Schulen und Kirchen. Diese lernten lesen, schreiben und rechnen. Als er gestorben war, setzte er sich auf einen goldenen Stuhl und wurde in die Gruft heruntergelassen. Dort sitzt er noch heute.“

O Tod des Kaiserdelegierten Schröder. Der frühere Bergarbeiterführer Ludwig Schröder ist in 65 Jahren nach längerem schweren Krankenlager im Alter von 65 Jahren gestorben. Der ehemalige „Kaiserdelegierte“ Schröder war bekanntlich im Essener Meineidsprozeß zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt, später im Wiederaufnahmeverfahren jedoch freigesprochen worden.

O Sein Geständnis widerrufen. Der im Dresdener Festungsgelände wegen Fahnenflucht inhaftierte Soldat Luder vom 184. Infanterie-Regiment in Chemnitz hatte sich bekanntlich selbst beschuldigt, im Grunewald bei Berlin einen Spaziergänger ermordet und beraubt zu haben. Luder wurde darauf nach Berlin transportiert und an den Ort geführt, wo die Leiche des Ermordeten vergraben worden sein sollte. Dort legte er das Geständnis ab, alle bisherigen Angaben fälschlich gemacht zu haben, um nur einmal aus dem Festungsgelände herauszukommen.

O Laskers Sieg über Capablanca. Die siebente Runde in der Siegergruppe des Petersburger Schachmeisterturniers brachte das mit Spannung erwartete zweite Zusammentreffen des Weltmeisters Lasker mit dem jugendlichen Kubaner Capablanca. Lasker hatte Weiß und eröffnete spanisch. Es kam sehr bald zum Dammtausch, und Lasker behandelte das nun folgende Endspiel mit besonderer Feinheit. Schon am Schluß der Nachmittagsitzung war Capablancas Stellung völlig gelähmt, und in der zweiten Sitzung dauerte der Kampf nur noch etwa eine Stunde, dann mußte der Kubaner die Waffen strecken. Weiter spielte Alechin gegen Tarrasch und gewann die Partie durch überlegenes Spiel. Der Stand des Turniers ist jetzt Lasker 11 (1), Capablanca 11, Alechin 9 1/2, Marshall 7 1/2, Tarrasch 7.

O Thomas Koschat gestorben. Nach längerer Krankheit ist der bekannte Komponist Thomas Koschat in Wien gestorben. Er hatte zunächst Philosophie und Naturwissenschaften studiert, war dann aber 1867 in den Verband der Wiener Hofoper übergetreten. Koschat, der durch seine verjagten Pieder, von denen sein „Verlassen, verlassen, verlassen bin ich“ am bekanntesten wurde, ferner durch Walzeridyllen und kleine Singspiele ungemein populär war, feierte auch als Leiter des bekannten Koschat-Quartetts in seiner Heimat und dem Ausland große Triumphe. Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm I. und unser jetziger Kaiser haben Koschat mehrfach ausgezeichnet. Er stand im 68. Lebensjahr.

Kleine Tages-Chronik.

Wotodam, 18. Mai. Der älteste Bürger Wotodams, der 101 Jahre alte Hofschiermeister Frh. Herse, der wiederholt vom Kaiser ausgezeichnet wurde, ist gestorben.

Darmstadt, 18. Mai. In Gegenwart des Großherzogs, der Großherzogin, des Prinzen August Wilhelm von Preußen wurde heute die Darmstädter Jahrhundertausstellung eröffnet.

Darmstadt, 18. Mai. Felix v. Weingartner, dessen Oper „Rain und Abel“ großen Erfolg errang, ist zum Generalmusikdirektor des Darmstädter Hoftheaters und zum künstlerischen Leiter des Großherzoglichen Orchesters ernannt.

Odesa, 18. Mai. Im Kamischlowsk. Tumen, und Katorowsk-Kreise herrscht eine Hungersnot. 40 Dörfer sind durch Hochwasser vollkommen zerstört, mehrere Personen ertrunken.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Das letzte Hoch hält trotzdem es von Depressionen im Norden und Süden zusammengeknüpft, noch Stand.

In 2 bis 3 Tagen wird das Hoch jedoch verdrängt werden.

Aussichten: noch warm, zunehmende Bewölkung, meist trocken.

2 freundliche Wohnungen

zu vermieten.

Ernst Gras, Sommergasse 8.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Besitzer von Weinbergen, welche dem Wildfraß ausgesetzt sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich gegen Wildschäden zweckmäßig und auf einfache Art selbst schützen, indem durch Anbringen und Aufhängen von Klappern, Glaskerbten, Fäden usw. das Rehwild ferngehalten wird.
Braubach, 20. Mai 1914. Der Magistrat.

Versteigerung.

Montag, den 25. Mai d. J., vormittags 9 Uhr, wird im Distrikt Blosberg der Grasaußwuchs mehrerer Gemeindegrunderträge versteigert.
Braubach, 20. Mai 1914. Der Magistrat.

Stadtverordneten-Sitzung

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der am Freitag, den 22. Mai 1914, nachmittags 6 Uhr im Rathhause saale dahier anberaumten

Sitzung

eingeladen, gleichzeitig die Herren Mitglieder des Magistrats.

Tagesordnung:

1. Besuch des Rektors um Erlass von Umzugskosten.
2. Verkauf von Straßenland an Wilt. Heuser, Gärtner.
3. Eingiehung der Kosten eines Wasserleitungs-Netzbruchs.
4. Benutzung der Turnhalle für Nachschichten.
5. Nachbewilligung von Unfallversicherungsbeiträgen für den Landebrücken- und Badehausbetrieb.
6. Anpachtung eines Platzes und Errichtung eines Geräteschuppens.
7. Verkauf von Wald an die Blei- und Silberhütte.
8. Besuch der Blei- und Silberhütte betr. Ueberwölbung des Baches an der Emiersstraße.
9. Aufnahme des Darlehens für den Schulbau.
10. Mitteilungen.
11. Öffentliche Sitzung.

Braubach, den 18. Mai 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher: F. O. R. St.



Köhler-
Nähmaschinen
sind die besten!

Zu billigen Preisen bei
Julius Rüping, Rheinstraße 7.

Neuheiten für Frühling u. Sommer

Knöpfe, Rüschen, Spitzen,
Kragen, Spitzenstoffen, Besätze
und Schleifen

eingetroffen, billigt bei

Geschw. Schumacher.

Cigarren  **Cigaretten**

in allen Preislagen empfiehlt

A. Lemb.

McBrockmann's ZWERG-MARKE



Ist eine garantiert reine Futter-
würze, welche jedes Futter, auch
minderwertiges, schmackhaft und
bedürfnisreich macht. Best. die
Fresslust, steigert Milch- und
Eierertrag.
Man verlange stets Zwerg-Mark
und hüte sich vor Fälschungen.
Echt nur in Packungen mit
nebenstehender Schutzmarke!

Wer sie probiert - profitiert!

Zu Fabrikpreisen zu haben bei:

Chr. Wieghardt und Jean Engel

Pa. Suppentwürfel
3 Stück 25 Pfg.

Pa. Bouillontwürfel
Bliß
4 Stück 10 Pfg.
100 " 2,25 Mk.

Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Befreit

wird man von allen Hautun-
reinheiten u. Hautausschlägen,
wie Mitesser, Finnen, Blätchen,
Gefüßterde usw. durch tägl.
Waschen mit Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife v. Berg-
mann u. Co. Radebeul. Sid
50 Pfg. Chr. Wieghardt.

**Griechischer
Weisswein
(naturell)**
per Flasche 60 Pfg.,
Liter 80

in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Der 1. Stock
meines Hauses (3 Zimmer und
Küche, elektr. Licht, Flurab-
schluß) ist mit 1. Juli an
ruhige Familie zu vermieten.
Theod. Römer.

Feinste eingemachte frische
Bohnen
— per Pfund 25 Pfg. —
Ferner:

Essig-Gurken
und
Pflaumen
sauer — süß

empfehlen
Christ. Wieghardt.

Gebrauchte
Glaskisten
für Kaninchenställe sehr ge-
eignet, sowie

Rittbüchsen
aus Eisenblech gibt billig ab.
Heinrich Metz,
Brunnenstr. 9.

Apfelwein
— sehr geeignet für Bowle —
per Liter 25 Pfg. im Anstich.
Adolf Wieghardt.

Stühle
mit Patent-, Brett-,
Relief- und Rohrstützen
hält stets in verschiedenen
Mustern vorrätig
H. Schultheis.

Violinsaiten
empfehlen
A. Lemb.

Feinster
Apfelwein
und

Heidelbeerwein
in vorzüglicher Qualität, sowie

Apfelwein - Sekt
zur Zubereitung von Bowlen.
Aidewährte Bowlen-Rezepte
erhalten Sie gratis in der

Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Sommerjoppen
für Knaben und Herren
in schöner, großer Auswahl
eingetroffen.

A. Neuhaus.

Prima

Preisselbeeren

loose ausgewogen per Pfund
45 Pfg. empfiehlt
Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

**Naturell
Selbstgekelterten
Rotwein**
per Liter 1,20 Mk.
per Flasche 1 Mk. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

**Leere
Flaschen**
hat abgegeben
„Hotel Kaiserhof.“

Bares Geld
ist Ihnen doch lieber
als überflüssiger
Hausrat.

Suchen Sie einen Käufer durch
ein kleines Inserat in den
**Rheinischen
Nachrichten.**

**Wachs- und
Gummituche**
in schönen, modernen Mustern
empfehlen billigt
H. Schultheis.

**Kulmbacher
Pekbräu**
besitzt einen außerordentlich
hohen Nährwert, dagegen
ist Alkohol nur in ganz ge-
ringen Mengen vertreten. Diese
vorzüglichen Eigenschaften klassi-
fizierten dasselbe zu einem
Sanitäts-Bier ersten Ranges,
das namentlich Wöchnerinnen,
Blutarmer, Rekonvaleszenten
als Stärkungsmittel seit Jahren
ärztlich empfohlen wird. Kulm-
bacher Pekbräu ist ein unüber-
troffener Labetrunk (an-
gewärmt) bei Magen und
Darmkrankung.

Alleinverkauf für Braubach
und Umgebung:
Emil Stöhr,
„Deutsches Haus.“

Apfelwein
— ist. Frankfurter Export —
empfehlen
Jean Engel.

Alle Artikel
zur Wäsche
Kernseife, Seifenpulver,
Bleichsoda, Stüchisoda,
Schmierseife, Galkseife,
Schloralk, Jomofin,
Flammseife, Cremiseife,
Cremfarbe, Cremstärke,
Reisstärke, Holste's Stärke,
Silberglanzstärke,
Wollwollseife, Sunlichtseife,
Perf. Seife, Seifol, Ozonit
erhalten Sie billigt
und gut bei
Chr. Wieghardt.

Als Brotanfrage
empfehlen:
Pa. extrofeinen Runkelbonia in
originellen Dosen a 2 Pfg.
90 Pfg.,
in Gläsern a 1 Pfg. 45 Pfg.,
Marmeladen und Gelees in
diversen Qualitäten,
empfehlen zu billigen Preisen.
Lebensmittelhaus
H. Pfeffer.

Gewerbe-Verein Braubach
Sonntag, den 24. Mai, abends 9 Uhr,

Hotel „Deutsches Haus“ eine

General-Versammlung
statt, zu der die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl zweier Abgeordneten zur Generalversammlung in Niederlahnstein.
2. Vorlage der Jahresrechnung, Prüfung derselben.
3. Entlassung des Rechners.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Der Vorstand

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehmem aromatischen Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarmer u. Magenleiden

— per Flasche 80 Pfg. —
empfehlen

Jean Engel, Braubach

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen
sorgt von der Geschäftsstelle der

Rheinischen Nachrichten

Herba-Seife

Medizinische Seife gegen alle Hautunreinigkeiten

Herba-Seife
wird gegen Hautausschläge, trockne
nasse Flechten ärztlich verordnet.

Herba-Seife
erzeugt beim täglichen Gebrauch
sammetweiche Haut.

Herba-Seife
ist eine Pflanzenseife und verhindert
Ansteckung.

Herba-Creme
eine nicht fettende, fein parfümierte
Creme zur Erzielung einer sammet-
weißen und jugendfrischen Haut.

Herba-Creme
ist unentbehrlich als Hautpflegemittel
Damen.

Herba-Creme und Herba-Seife hält
rätig die

Marksburg-Drogerie

Nähmaschine

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit
zeugen kann.

Georg Philipp

Packpapier
weder eingetroffen
A. Lemb.

Delikatessen.

Hummer in verschiedenen Packungen
Krabben
Lachs, los und in Packung
Mayonaisen in Gläsern
Worcester Sauce
Sardellen- und Lachsbutter
Anchovis in Tuben
Delfardienen und Sardellen
Champignons
Salzbretzel und Salzkates

empfehlen

Jean Engel